

en Testaments adäquat. Auf der synthetischen Ebene, das heißt im Vergleich der unterschiedlichen theologischen Inhalte der einzelnen Schriften des Neuen Testaments bzw. der verschiedenen *corpora* zur Hervorhebung ihrer grundsätzlichen Einheit, leistet Marshall gute, zum Teil auch ausgezeichnete Arbeit. Aber wenn es darum geht zu erklären, warum die Urgemeinde glaubte, was sie glaubte, bzw. die grundsätzliche Kontinuität zwischen Altem Testament und Neuem Testament herauszustellen, wird der Leser an anderen Stellen nach befriedigenden Antworten suchen müssen.

Joel R. White

---

Gerhard Hörster: *Theologie des Neuen Testaments*. Studienbuch, Wuppertal: R. Brockhaus, 2004, geb., 312 Seiten, € 19,90

---

Der emeritierte Rektor des Theologischen Seminars Ewersbach des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, Gerhard Hörster, schließt mit seiner Theologie des Neuen Testaments eine wichtige Lücke evangelikaler Theologie im deutschsprachigen Raum. Sein Buch fasst seine über einen Zeitraum von zehn Jahren gehaltenen Vorlesungen zusammen (1989–1999). Hörster will vor allem Theologiestudenten ansprechen, damit sie in der „Vielfalt der Theologien“ die Einheit des Neuen Testaments und seine Mitte in Christus nicht aus dem Blick verlieren (S. 22). Zunächst beschreibt er seine Position und methodische Vorgehensweise (S. 17–30). Die neutestamentlichen Schriften sind einmal „antike Dokumente“ und als solche historisch zu erläutern, andererseits sind sie „Offenbarung Gottes“, die glaubendes Hören erfordern (S. 20).

Wie früher Guthrie (1981) und jüngst Hahn in seiner Theologie des Neuen Testaments (2002) entschließt sich auch Hörster zu einer thematischen Darstellung, in der die Synoptiker, Paulus und Johannes zur Sprache kommen. Dahinter stand weniger ein theologischer als ein pragmatischer Entschluss, um Studierenden seines Seminars – und gegebenenfalls auch anderen – den für sie ständig ermüdenden „Nachweis der Historizität der neutestamentlichen Aussagen“ zu ersparen (S. 24). Dem entspricht die äußerst knapp dargestellte Quellenlage, die Hörster von etwa 30 bis 60 n. Chr. datiert (S. 24). Obwohl sich der Verfasser der Problematik bewusst ist, wagt er es, die charakteristischen Entwürfe einer Theologie des Neuen Testaments unter drei Kategorien einer „radikal historisch-kritischen und existential interpretierend(en)“ (S. 27), einer „historisch-analysierend(en)“ (S. 28) und einer „offenbarungsgeschichtlich gesamtbiblisch(en)“ (S. 28f) Schule zuzuordnen. Mit Ausnahme von Childs (1994/96) und Guthrie (1981) finden angelsächsische Gesamtentwürfe darin keine Berücksichtigung. Neben Kümmel (1969), Hörsters früherem Lehrer (S. 107), der vornehmlich und treffend zitiert wird, verweisen die 327 Anmerkungen unter anderem



bestätigend auf Ridderbos (1970), Jeremias (1971) und Goppelt (1975/76). Zudem greift Hörster auf seine „Einleitung und Bibelkunde des Neuen Testaments“ (21997) zurück.

Inhaltlich behandelt Kapitel 1 den „Weg Jesu Christi“ mit der Fragestellung, wer Jesus Christus war und ist (S. 31–138), Kapitel 2 das „Kommen des Reiches Gottes“ (S. 129–143), Kapitel 3 das „Bild des Menschen“ (S. 144–163), Kapitel 4 die „Erfahrung des Heils“ mit der Frage nach der Bedeutung des Glaubens (S. 164–197), Kapitel 5 die Sendung des Heiligen Geistes, speziell sein Wesen und Wirken (S. 180–219), Kapitel 6 die Rede von Gott, knapp auf fünf Seiten als Richter und Vater, Kapitel 7 das „Leben der Gemeinde“ (S. 226–252), Kapitel 8 die christliche Lebensführung mit der Frage nach der Bedeutung der Bergpredigt und das Verhältnis von Indikativ und Imperativ (S. 253–271), Kapitel 9 die „Ansage der letzten Dinge“ (S. 272–290), Kapitel 10 das „Bekenntnis der Trinität“ einschließlich ihrer dogmengeschichtlichen Entwicklung (S. 291–298). Es folgt ein Literatur- und Bibelstellenverzeichnis (S. 299–310).

Die einzelnen Passagen der zehn Kapitel beginnen meist mit Fragen, die das Interesse wecken. Die Untersuchungen folgen überwiegend dem vierfachen Schema Befund – Herkunft – Bedeutung – Ergebnis. Literaturhinweise mit Seitenangaben zur Thematik am Ende der Unterabschnitte helfen einen Zugang zu deutschsprachigen Theologien des Neuen Testaments zu finden. Kritische und umstrittene Anfragen aus der Theologiegeschichte wie von Seiten des modernen Menschen und von Neutestamentlern des 20. Jahrhunderts nimmt Hörster ernst und beantwortet diese kompetent – so zum Beispiel wenn er dem Geheimnis der Jungfrauengeburt nachgeht (S. 37–44), wenn er der Christusbotschaft aus der hellenistischen Urgemeinde mit Zurückhaltung begegnet (S. 106–109), wenn er die Bedeutung der Gerechtigkeit bei Paulus zwischen Schlatter und Luther erläutert (S. 136–141) oder wenn er drei Auslegungsarten zum Verhältnis von Christus und Geist beschreibt (S. 213–218).

Weil Hörster ein überschaubares Studienbuch vorlegen will, musste er die Literatur stark einschränken (S. 299). Angesichts dieser Konzeption bleiben neuere Forschungen wie zum Beispiel zur Paulus-Jesus-Überlieferung (u.a. David Wenham: Paulus, Jünger Jesu oder Begründer des Christentums?, 1999) unerwähnt. Insgesamt bietet Hörster aber einen verständlichen Überblick über die neutestamentliche Theologie, die dogmatische Züge trägt. Es ist zutreffend, was auf der Rückseite des Buches zu lesen ist: Hörsters Theologie ist ein anregendes „Studienbuch für Theologiestudenten, Pastoren und Gemeindeglieder“.

*Manfred Baumert*